

Der in Wuppertal geborene Rahmann studierte 1956 bis 1962 Malerei und Grafik an der Staatlichen Kunstakademie Düsseldorf und war von 1993 bis 2001 Professor für Freie Kunst an der Bauhaus-Universität Weimar.

Kooperation mit der Berlinischen Galerie

Ulrike Pennewitz, die 2013 im Rahmen ihrer Promotion das Werkverzeichnis zu Fritz Rahmann erstellte, vermittelte dem Archiv für Künstlernachlässe die Leihgaben aus der Berlinischen Galerie. Sie unterstützte maßgeblich die Realisierung der Ausstellung zu Fritz Rahmann, ergänzte wichtige Informationen zu dem in der Ausstellung dokumentierten temporären Projekt Rahmanns mit dem Büro Berlin und ergänzte die im Archiv vorhandene Kunstwerke um die zum Verständnis nötigen Hintergrundinformationen, Audio-Quellen und Textdokumente. Das von Pennewitz erstellte umfassende online-Werkverzeichnis zu Fritz Rahmann entstand aus dem schriftlichen Nachlass-Konvolut mit der Korrespondenz, das 2006 dem Künstlerarchiv der Berlinischen Galerie übergeben wurde, und den Kunstwerken, die 2011 in das Künstlernachlassarchiv der Stiftung Kunstfonds aufgenommen wurden

„Fritz Rahmann war neben Raimund Kummer und Hermann Pitz leitendes Mitglied des 1980 gegründeten Büro Berlin, der ‚Agentur für künstlerische Situationen‘. Mit Aktionen und Installationen im öffentlichen Raum – sogenannten Situationen – sollte das Bewusstsein für eine Kunst entwickelt werden, die ihren Ausgangspunkt im kunstfremden Ort hatte. Fernab des Museumsbetriebes wurde experimentell eine künstlerische Praxis mit dem Ziel erprobt, die Konzentration auf eine Künstlerperson und die Beschränkung auf ein künstlerisches Medium aufzubrechen. Die Arbeitsorte waren etwa eine U-Bahnstation, ein Theater oder leerstehende Häuser, wie das in der Böckhstraße 7 in Berlin-Kreuzberg. Im ehemaligen Industrie-



Arbeiten von Fritz Rahmann, Foto: Achim Kukulies

gebäude in der Böckhstraße 7 waren seit 1980 die dritte und Teile der vierten Etage von Büro Berlin angemietet und zur Ausführung und Veröffentlichung von Installationen genutzt. Ende Juni 1982, kurz vor Abriss des Hauses, bot sich die Möglichkeit, das Gebäude gemeinsam mit eingeladenen Künstlern und ohne Rücksicht auf die Substanz zur Gesamtkulptur werden zu lassen: Vom Keller bis zum Dach wurden für eine Woche raumbezogene, situative Arbeiten unter der Organisation von Fritz Rahmann umgesetzt. Für seine Installation ‚Steine‘ nahm Rahmann in einer gemeinsamen Aktion mit Raimund Kummer vier Zwischenwände heraus, um einen großen zentralen Raum zu schaffen. Die dabei gewonnenen Backsteine wurden vom anhaftenden Mörtel gesäubert und die ehemaligen Wände nach dem am Boden noch sichtbaren Grundriss wieder zusammengefügt. Mit dem Vorhaben, alles zu entfernen, was entbehrlich ist, legte Rahmann die Grundstruktur der Architektur frei und schuf eine Installation, die je nach Betrachterstandpunkt eine neue Ansicht ergab. Aber nicht nur das Ergebnis der niedergelegten Wände war für ihn von Interesse, die Arbeit hatte auch eine performative Ebene: Rahmann dokumentierte seine Tätigkeit durch eine Tonaufnahme, wodurch die mühevollen, aber auch ‚selbstvergessene‘ Arbeit, wie er es kommentiert, gegenwärtig wird. Die Installation verkörpert eine Fragestellung, die das gesamte Schaffen Rahmanns prägt: Was für ein Zusammenhang besteht zwischen einer künstlerischen Arbeit und dem Ort, an dem sie in Erscheinung tritt? Statt weitere Bilder, Grafiken oder Objekte zu schaffen, deren Tradition nicht aufhört, in Form von Nachbildern seine Arbeiten zu bestimmen, machte Rahmann seit den frühen 1970er Jahren die räumliche Wahrnehmung und die ‚Arbeit der Betrachtung‘ selbst zum Gegenstand.“⁶

Aufgrund des konzeptuellen Charakters von Fritz Rahmanns Kunst ist eine Verbindung beider Bestände, der Kunst im Archiv für Künstlernachlässe und des schriftlichen Nachlasses im Künstlerarchiv der Berlinischen Galerie, mit einem engen gegenseitigen Austausch zwischen den Instituten, wie in der Ausstellung geschehen, unerlässlich, um die Kunstwerke nachhaltig zu verstehen und vermitteln zu können. Flüchtige konzeptuelle Arbeiten wie die Böckhstraßen-Installation von Fritz Rahmann und des Büro Berlin zu erforschen, zu dokumentieren und öffentlich zu machen, ist ein zentrales Anliegen des Archivs, damit die Kunst über die Schaffenszeit des Künstlers hinaus bewahrt, sichtbar und verständlich bleibt.

Pia Gamon